Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jawohl, so hat er wiederholt gesagt! Und pour combler hat die Käuferin mit einer Hunderternote bezahlt, was an und für sich eine asoziale Sache zu sein scheint! Dem Berichterstatter ist der Ernst des Lebens, die bittere Gegenwart und die eventuell noch bitterer werdende Zukunft mitsamt der Hunderternote und der Frau, die die Weinbeeren hamsterte, so auf der Seele gelegen, daß er nicht anders konnte, als uns eine Lektion über den hehren Begriff der Kameradschaftlichkeit zu erteilen und jene Unglückselige, mit Hunderternoten bewaffnete Beerihamsterin anzuschuldigen, sie habe sich gegen die Kameradschaftlichkeit, quasi gegen die Schicksalsgemeinschaft des Volkes vergangen, weil sie sich zwar nicht eine Extrawurst, wohl aber soundso viele rosinengespickte Gugelhöpfe oder so Zeugs in die schwarze Zukunft hinüberretten wolle. Er verstehe die Frau ja, sagt der Berichterstatter, gnädiglich, sie wolle wenigstens in solch kleinen Dingen noch solange wie nur möglich die Illusion des normalen Daseins wahren — wenigstens für sich und ihren Haushalt. Aber nichtsdestotrotz vergehen sich solche Leute, die mit Hunderternoten gespickt solche unnötigen Dinge in solchen Kilomengen zusammenhamstern gegen jene, die nicht einmal dazu imstande seien, den vorgesehenen und beinahe vorgeschriebenen Notvorrat anzuschaffen usw. usw.

Der Mann konnte sich gar nicht erholen. Und ich — nun ich lauschte, zuerst meinen Ohren nicht trauen wollend, seinen Worten, um nach und nach «ume gäng hü» mich aufzuregen.

Erstens darüber, daß er das Wort Hamsterei brauchte. Das ist so ein Begriff. Ich muß immer wieder an jene nette — ausnahmsweise wirklich antinazistische — Deutsche denken, die im Sommer 1939, kurze Wochen bevor der zweite Weltkrieg ausbrach, in meiner Stube saß und die Weisungen des Bundesrates über das Anlegen der Notvorräte durchlas. Sie sagte: «Das ist ja ausgezeichnet; aber wissen Sie, wie man dem bei uns jetzt sagt? Volksschädigende Hamsterei! Jawohl, und wer es tut und dabei erwischt wird, dem blüht das KZ. Und Ihre Regierung ist so weitsichtig ...»

Zweitens: Hand aufs Herz, Schreiber des Montagsbriefes vom 15. 1. dies: Haben weder Sie noch Ihre Frau — so Sie eine haben — weder 1939 noch heute mehr als das, was als absolutes Minimum eines Notvorrates gilt, angeschafft? Haben Sie kein Büchsli Sardinen, keinen Thon, weder Ananas noch irgend ein fremdes Gewürz eingekauft? Denken Sie nicht im Traum daran, auch etwas Schokolade, Tee, oder gar einwenig mehr Kaffee als vorgesehen anzuschaffen? Sind Sie jener Mann, der weder eine Orange noch eine Banane und auch keine Traube (es sei denn, man habe eine «Aktion») verzehrt, weil soundso viele Bergkinder ja doch auch kaum je so etwas zu kosten bekommen? Rauchen Sie nie, weil es arme Leute gibt? Gehen Sie nie ins Theater, in keinen Kino, weil soundso viele unserer Landsleute das alles auch nicht haben können? Und — nun kommt der wichtigste Punkt: Geben Sie den also ersparten Mammon auf Heller und Pfennig den Armen, damit sie es etwas leichter im Leben haben?

Sei dem wie ihm wolle. Ich meine:

Wenn man der Industrie an ihr eisern Herz legt, sich für mindestens zwei Jahre mit Rohstoffen einzudecken, wenn man sich abmüht dafür, daß in unserem Lande möglich lange und möglich reibungslos auf möglichst normale Art und Weise gearbeitet und gelebt werden soll, dann hat diese Weinbeeren-«Hamsterin» ja gar nichts Ungeschicktes getan. Sie will ihrerseits ihren Leuten solange wie nur möglich ein so normales Essen wie nur möglich auftischen. Sorgen Sie sich nur nicht: als brave, vorsorgliche Hausfrau wird sie die Beeren schon selber abzählen und dazu sehen, daß sie gerecht unter ihr Hausvolk verteilt werden. Seien Sie doch lieber froh, Sie Musterpatriot, daß wir

DIE FRAU

Frauenzimmer auch Zimmetstengel und Vanille, Weinbeeren und Lorbeerblätter, Salz und Paprika kaufen, auf daß das, was aus dem bloßen «Fraß» ein «Essen» macht, das Besondere, das Anregende, uns so rasch nicht ausgehe.

Wie gesagt — unsereins hat so seine Erfahrungen — im soi-disant Hamstern und punkto Kameradschaftlichkeit!

Nichtsdestotrotz werden wir — Sie, Herr Antihamster und ich — auf irgend eine Weise suchen, unserm Lande zu dienen. Und das ist ja schließlich die Hauptsache. Berna Hamsterensis.

Bitte lächeln, meine Damen!

Singe, wem Gesang gegeben. Leider singen auch Leute, denen er nicht gegeben ist. Das ganze ist dann ein Gesangsverein.

Natürlich haben wir in unserem Frauenchor nur ganz stimmtüchtige Damen. Es sind ja auch die meisten verheiratet. Mit dem Forte haben zwar fast alle Mühe, aber nur während der Probe. Beim nachträglichen Hock müssen wir jedoch darauf achten, daß nie mehr als acht Damen aufs Mal pläuderlen, denn da ist ja ein Fortissimo nicht mehr erwünscht.

Obwohl wir uns über den Beginn unserer Proben nie einigen können, muß ich doch sagen, daß wenigstens eine halbe Stunde vor Schluß der Probe sicher alle beisammen sind. Es ist begreiflich, daß wir nach unserer Fühlungnahme mit der Kunst nicht sofort nach Hause gehen. Wer sagt denn überhaupt, ein Gesangsverein sei nur zum Singen da? Wir pflegen auch das gesprochene Wort. (Siehe unter Fortissimo.) Aber man darf uns

Rössli-Rädli
nur im Hotel Rössli Flawil
vor züglich

Wenn Sie wirklich gut essen wollen, dann ...
Hotel „Rössli"
Balsthal
P. Wannenwetsch
Tel. (062) 8 74 16

zum Geschirrabwaschen
für feine Wäsche, im Haushalt!
WALZ & ESCHLE AG. BASEL

3 bewährte Produkte
Dralle
BIRKEN-HAARWASSER
Dralle
BRILLANTINE
Dralle
KLETTENWURZELÖL
In allen guten Geschäften erhältlich
Fabrik in Basel

Habana Extra
10 Stück Fr. 2.—

Eine vorzügliche Mischung aus erlesenen Rohtabaken von Nord- und Südamerika und Indonesien.
Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a/See

Elektrische Haushaltgeräte und
Sunbeam
THE BEST ELECTRIC APPLIANCES MADE
Trockenrasierer
Generalvertretung für die Schweiz:
V. Baumgartner, Albanvorstadt 28, Tel. 26991, Basel

Weißfluß — leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen Paralbin-Kur zu Fr. 10.80 komplett. Erhältlich in Apoth. u. Drog., wo nicht, diskreter Postversand durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1